

„Wir sind auch die Schweiz“ mit zwei Frauen aus Zürich im Porträt

*Beurteilung der DOK-Serie
„Wir sind die Schweiz“
durch die Programmkommission
der SRG Zürich Schaffhausen*



Das [Sendungsporträt](#) von SRF lautet in der Kurzform: „Die Schweiz ist ein Land, in dem man gerne lebt. Ein Land, in dem eigentlich alles funktioniert. Viele Menschen tragen Tag für Tag dazu bei. Diese Menschen im Hintergrund prägen Schweizer Identität. ‚SRF DOK‘ begleitet 16 dieser Menschen einen Tag durch ihr Leben.“

Die Programmkommission der SRG Zürich Schaffhausen (PK) war daran interessiert zu erfahren, wie die SRF-DOK-Serie die ausgewählten Personen porträtierte und in den gesellschaftlichen Zusammenhang stellte – insbesondere jene Personen aus unserem Sendegebiet Zürich Schaffhausen. Die beiden beobachteten Sendungen vom 25. Juli 2018 und vom 8. August 2018 sind online [hier](#) abrufbar.

Das Voyeur-Gen

Es zeigte sich, dass die Sendung den einen PK-Mitgliedern sehr gut gefiel, einer Minderheit jedoch weniger. Letztere empfanden die Darstellung der vielen normalen Alltagsszenen als langweilig. Solche Szenen würden sie zu Hauf selber zu Hause erleben oder von Bürokollegen hören, sodass sie es nicht auch noch vom SRF präsentiert erhalten wollen. Die meisten anderen schätzten eben genau diese unspektakulären, ungeschminkten Einblicke in das Leben anderer Menschen und Familien. Man bewunderte die Offenheit der Porträtierten, die zum einen ihre Tagesrituale öffentlich machten und zum anderen über ihre Lebensgeschichten sowie -erfahrungen berichteten. Es scheint also eine Art Voyeur-Gen zu geben, welches man hat oder eben nicht. Wer als Kind an den Winterabenden zu den Fenstern der Nachbarn schlich und beim unerlaubten Einblick in die fremden Stuben das gewisse Kribbeln verspürte, war bei „Wir sind die Schweiz“ gut aufgehoben.

Bezüglich der Darstellung des Kantons Zürich wurde in den beiden betrachteten Folgen mit der VBZ-Busfahrerin und dem Kinderhort im Kreis 4 auf die Stadt Zürich fokussiert. Es fiel positiv auf, dass der Kreis 4 nicht als Problemquartier gezeigt wurde, sondern die ausserfamiliäre Betreuung trotz sehr hohem Anteil ausländischer Kinder und unklarer Zukunftsperspektiven als liebevoll organisiert wahrgenommen wurde.

Es tragen noch mehr zur Schweiz bei

Ein Schwerpunkt der Diskussion lag bei der Auswahl der Porträtierten. Lobend erwähnt wurde, dass mehrere Personen mit Migrationshintergrund ausgewählt wurden (z.B. Schiffskapitän aus Frankreich, Winzerin aus Rumänien), die einen wesentlichen Bestandteil unserer Gesellschaft darstellen. Ebenfalls geschätzt wurde, dass aus allen Landesteilen Porträts zusammengetragen wurden, wobei man gerne etwas mehr rätoromanischen Originalton des Bauern aus dem Unterengadin mitbekommen hätte. Hingegen verstanden mehrere PK-Mitglieder den Sendungstitel „Wir sind die Schweiz“ wörtlich und störten sich daran, dass die Schweiz nicht repräsentativ abgebildet wurde. Die Porträtierten stammten allesamt aus der Mittelschicht und es fehlten sowohl Menschen mit schlecht bezahlten Jobs als auch Personen mit akademischen Berufen oder Kaderpositionen. Auch Kinder, Rentner und die vielen ehrenamtlich Engagierten kamen zu kurz. Weiter fiel auf, dass die gezeigten Personen alle sehr zufrieden damit waren, wie sie ihr Leben mit seinen Herausforderungen meistern. Es wäre spannend gewesen, auch Leute zu begleiten, die mit ihrem Leben hadern. Doch würde das SRF überhaupt Personen finden, die öffentlich zu ihrer Unzufriedenheit stehen? Schliesslich fand auch der grosse Anteil der Schweizer Bürolisten keinen Platz unter den Porträtierten. Insgesamt erhielt man den Eindruck, es stünden nur telegene Berufe im Vordergrund. Das wäre nachvollziehbar, nur kann das beim Publikum wegen des Sendungstitels oder wegen der eingeschränkten Auswahl der Porträtierten zu Irritationen führen. Denn jede Person, die zum Wohlergehen unseres Landes beiträgt, will zur Schweiz gehören.

Brüche im Lebenslauf erwünscht

Obwohl die Machart den „SRF bi de Lüt“-Sendungen aus der Unterhaltungssparte zum Verwechseln ähnlich sieht, stammt „Wir sind die Schweiz“ als DOK-Format aus der Kultursparte von SRF. Entsprechend sei es den MacherInnen ein Anliegen gewesen, das Leben der Porträtierten durchaus kritisch darzustellen bzw. den Knackpunkten in deren Leben auch Raum zu geben. Im Sendungsporträt von SRF konnte man vor Ausstrahlung der Folgen lesen, dass „die Schweiz ein Land sei, in dem alles funktioniere und in dem alle gerne leben würden“, sodass eine unkritische Lobpreisung der Schweiz befürchtet werden musste. Die PK konnte den SRF Sendungsverantwortlichen Michèle Sauvain und Marc Gieriet aber bestätigen, dass verschiedene Schicksalsschläge und schwerwiegende Probleme thematisiert worden seien. In einer Szene drückte zum Beispiel ein junges Ehepaar beklemmend seine Sorgen über die bisherige Kinderlosigkeit aus und die BusfahrerIn machte öffentlich, dass sich ihr Vater an ihr und ihrer behinderten Schwester vergangen habe. Bei letzterem Beispiel gingen die Meinungen auseinander: Ja, über solche Missstände müsse immer wieder aufmerksam gemacht werden, meinten die einen. Für andere war dies zu viel. Eben ging es noch um belanglose alltägliche Dinge und plötzlich würden menschliche Abgründe ausgebreitet. Die PK fragte sich, ob die junge Chauffeuse nicht vor sich selber hätte geschützt werden müssen. Die MacherInnen von SRF beruhigten und erklärten, sie hätten lange mit der gesamten Familie gesprochen, ob sie diesen Schritt wirklich wagen wollten, und wären der jungen Frau auch bei allfälligen Reaktionen auf die Sendung zur Seite gestanden.